

Kulturarbeit und Völkerverständigung

In der Bildungsstätte Heiligenhof im unterfränkischen Bad Kissingen fand die vierte Studienwoche des Hauses des Deutschen Ostens statt.

Das Haus des Deutschen Ostens in München, das dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen untersteht, will „generationenübergreifende, grenzüberschreitende Kulturarbeit“ fördern. Ganz in diesem Sinne wurde auch das Motto der diesjährigen Studienwoche gewählt: „Deutsche Kultur im Osten Europas: Grenzüberschreitende Kulturarbeit im Dienste der Völkerverständigung“.

Rund 50 Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, Rumänien und Polen konnten begrüßt werden, etwa die Hälfte waren Studierende aus Pardubitz (Pardubice), Olmütz (Olmouc) und von rumänischen Universitäten.

Unter den Vorträgen, die im Rahmen der Woche gehalten wurden, widmeten sich auch einige den deutsch-tschechischen Beziehungen. So beschrieb Ingeborg Fiala-Fürst, die stellvertretende Inhaberin des Stiftungslehrstuhls für deutsche Literatur der böhmischen Länder in Olmütz, Geschichte und Ziele dieser Einrichtung. Hauptaufgabefeld ist die lange von der Forschung unbeachtet gebliebene deutsche Literaturlandschaft in Mähren, der immerhin so bekannte Autoren wie Robert Musil entstammen. Nach der Aussiedlung der Deutschen, auch aus Mähren, beschränkte sich die Kenntnis der deutschen Sprache auf einen sehr kleinen Kreis, und zwar besonders bei der jüngeren Generation, so Fiala-Fürst. Hinzu komme ein weitverbreitetes Desinteresse der Gesellschaft an diesem Thema. Deswegen sei die Germanistik in Olmütz von herausragender Bedeutung für die Bewahrung und Vermittlung des Deutschen Literaturerbes in Mähren und darüber hinaus, betonte die Literaturprofessorin.

Desinteresse in Bayern

Die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen Zuzana Finger aus München berichtete über ihre Aufgaben-



Die Tagungsstätte Heiligenhof in Bad Kissingen

Foto: wikipedia

felder im Rahmen des bayrisch-sudetendeutschen-tschechischen Kulturaustausches seit der Wende. An den zahlreichen regionalen Veranstaltungen nähmen, wie gehabt, fast ausschließlich Sudetendeutsche und in kleinerer Zahl Tschechen teil, kaum beachtet würden diese Programme von der sonstigen Bevölkerung Bayerns, erklärte Zuzana Finger. Ein zentraler Punkt sei, jüngere Menschen für die Verständigung zwischen Sudetendeutschen, Bayern und Tschechen zu interessieren.

Petr Rojik aus Rotava (Rothau), ein Vertreter des Kulturverbandes der Deutschen in der Tschechischen Republik, beschrieb in seinem Vortrag die Geschichte des 1969 gegründeten Verbandes der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik. Die heutigen Aufgabefelder sieht er zum einen darin, den sehr verstreut lebenden Deutschen in Tschechien mit Veranstaltungen aller Art Möglichkeiten für Begegnungen und für den Gebrauch ihrer Muttersprache zu geben, aber auch der Mehrheitsgesellschaft zumindest punktuell Einblicke in die Lebenswelt und Kultur ihrer

deutschen Mitbürger zu ermöglichen. Zentrales Problem sei auch hier die deutliche Überalterung der deutschen Minderheit in Tschechien und der damit verbundene rasche Rückgang ihrer Zahl auf nunmehr rund 19 000 laut der letzten Volkszählung.

Musik überschreitet Grenzen

Franz Metz aus München referierte über 300 Jahre Musikgeschichte der Donauschwaben. Er beschrieb in seinem Beitrag, den er mit zahlreichen Hörproben untermalte, Möglichkeiten und Probleme bei der Sicherung, Erforschung und auch Präsentation der donauschwäbischen Musikkultur. Dabei betonte er die ethnien- und sprachenübergreifende Verwobenheit von Musik und Musikkultur für die Regionen Banat, Schwäbische Türkei und Batschka. Hier kam es zu wechselseitigen Prägungen böhmischer, ungarischer, süddeutscher, serbischer, rumänischer und anderer regionaler Musiktraditionen sowohl im säkularen als auch im sakralen Bereich.

(heh/lz)